

Antriebslos

Um drei Uhr nachts komme ich betrunken nachhause. Die Party war mal wieder cool, auch wenn ich das meiste nicht mitbekommen habe. Alles dreht sich um mich.

Am nächsten Tag wache ich auf, am Boden der Toilette.

Ich stoße mir den Kopf am Klo an. Schmerzhaft reibe ich mir den Schädel.

Der Kater wirkt nach und ich fühle mich elendig.

Eigentlich gefällt mir das Gefühl, aber heute nicht.

Was mache ich da die ganze Zeit über?

Studieren und Feiern. Es ist ein fester Rhythmus geworden. Ein Bestandteil meines Lebens. Viele in meinem Alter finden es cool.

Das Smartphone klingelt.

Ich nehme es in die Hand.

„Hi Rick und hast du dich entschieden?“

Es ist Igor. Ein Uni-Kollege von mir, nur gehört zu der langweiligen Sorte. Er geht selten auf Partys und betrinkt sich nicht. Das komplette Gegenteil zu mir. Und er ist sozial viel engagiert.

Ich stöhne.

„Worüber?“

„Du bist schon wieder dicht vom feiern?“

Langsam leuchtet es mir ein. Er hat mich gefragt, ob ich ein soziales Wohnprojekt mit organisiere.

„Was bringt es mir, wenn ich da mitmache? Ändern wird sich sowieso nichts.“

„Denk doch nicht so negativ. Natürlich bringt es was. Auf jeden Fall bewegst du mehr, als in deinem Zustand.“

Ich seufze.

Recht hat er, aber etwas in mir sträubt sich dagegen.

„Ich bin euch keine Hilfe.“

„Woher willst du das wissen? Du hast stärken. Und wir können jeden gebrauchen. Du musst bloß bei der Sache bleiben und deinen Partymodus herunterfahren.“

Kennt er mich besser als ich mich selbst?

„In dem Zustand kann ich schlecht aufkreuzen.“

„Es ist erst morgen Nachmittag.“

Ein Teil von mir will sich engagieren und dieses sinnlose Partyleben hinter sich lassen.

Der andere Teil verlangt nach einer Bonusrunde.

„*Etwas bewegen*“, das Wort hallt in mir nach.

Was habe ich zu verlieren? Im Gegenteil: Ich gewinne eher was hinzu.

„OK. Du hast gewonnen. Ich komme.“

„Du trinkst wirklich nichts alkoholisches bis morgen?“

Ich seufze.

„Schwöre ich dir.“

